



Der Bremer RathsChor kommentierte mit weichem Klang das Opern-Geschehen.

BILD: RATHSCHOR

250 Jahre alte Musik klingt lange nach

REZENSION „Orpheus und Eurydike“ in Bremer Glocke – Konzertante Oper lässt nichts vermissen

VON CHRISTOPH KELLER

BREMEN – Konzertante Aufführungen von Opern haben den Vorteil, dass die Konzentration auf die Musik mehr in den Vordergrund rückt. Andererseits kann das fehlende Bühnengeschehen mit den entsprechend ausgestatteten historischen oder aktuellen Kulissen als Mangel empfunden werden.

Nicht so bei der konzertanten Aufführung der tragischen Oper „Orpheus und Eurydike“ von Christoph Willibald Gluck jüngst in der Bremer Glocke unter der umsichtigen und überaus engagierten Leitung von Antonius Adamske. Da

spielt das mit gut 30 Personen üppig besetzte Bremer Barockorchester mit illustrem Klang zu den unterschiedlichen Rezitativen und Arien. Der Dirigent versteht es, die dramaturgischen Aspekte der mit klassischen und bei den Tänzen auch mit barocken Elementen komponierten Musik Glucks aufs Beste herauszuarbeiten. Posaunen und Trompeten verstärken die Dramatik, vor allem bei den bedrohlichen Szenen am Eingang zur Unterwelt.

Tanzensemble aus Prag

Die von Daniell Fourie gespielte Barockharfe imitiert

zusammen mit dem Pizzicato der Streicher die Leier des Orpheus, der die Geister und Furien mit seinem Gesang besänftigt. Dazu tanzt das Barocktanzensemble Hartig aus Prag unter der Leitung von Helena Kazárová.

Geschmeidige Tänze

Die mit fantasievollen Kostümen ausgestatteten Tänzerinnen und Tänzer beleben das Operngeschehen mit geschmeidigen Tanzfiguren und choreografisch gut ausgewählten Tanzbildern. Den vom Komponisten eingefügten Menuetten kann das Tanzensemble immer wieder neue

Gesichtspunkte abgewinnen. Vieles erinnert an die farbenfrohen höfischen Tänze des späten Mittelalters. Virgil Hartinger gestaltet die anspruchsvolle Partie des Orpheus mit kraftvoller Tenorstimme, immer wieder auf die mannigfaltigen, stark schwankenden Gefühlsregungen seines Protagonisten achtend. Bei der teils enormen Höhe der Gesangspartie geht er auch manchmal, vor allem wenn es um die Besänftigung der Furien geht, ins Falsett. Im Dialog stehen ihm zwei ausdrucksstarke Sängerinnen zur Seite mit Julia Kirchner als Eurydike und Dorota Szczepanska als Amor.

Der Bremer RathsChor kommentiert mit weichem Klang und guter Intonation das dramatische Geschehen. Am Ende animiert Antonius Adamske das Orchester zu virtuoser Höchstleistung. Der übermütige Tanz der Furien wird somit verwandelt zum Siegesjubiläum: Die Kraft der Liebe hat über die Schatten der Unterwelt gesiegt.

Oper konzertant, so dargeboten, lässt absolut nichts vermissen. Und die vor gut 250 Jahren komponierte Musik Glucks mit ihren eingängigen liedhaften Melodien und den vielen ansprechenden tonmalerischen Elementen klingt noch lange nach.